

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

385 (21.8.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Voranschusszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelleiste oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inschriften-Aannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstr. 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Fremdenpolitik Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlagsort der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 385

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 21. August 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg!

### Großer Sieg in Lothringen!

Berlin, 21. Aug. (WZB.) Unter der Führung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Streitkräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausende von Gefangenen und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der gesamte Erfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als es das in den Kämpfen von 1870—71 unserer gesamten Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, besetzt von unaufhaltbarem Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

Unsere kühnsten Hoffnungen sind weit übertroffen. Auf dem lothringischen Hügel zwischen Metz und den Vogesen fand die gewaltige Schlacht statt, in der die deutschen Heere, die aus Truppen aller deutschen Stämme gebildet waren, den welschen Erbfeind niederrangen. Von Nancy und Lunéville her waren wohl die feindlichen Heereskörper in das deutsche Land eingebrachen. Der Feind muß in ungeheurer Stärke eingerückt sein, denn die Schlacht hatte eine Ausdehnung, wie keine des Krieges 1870. Er wollte zu einem entscheidenden und vernichtenden Streich auslösen. Aber die deutsche Heeresleitung stand auf der Wacht. Vor der deutschen Kraft und dem deutschen Mut sank der Adler Frankreichs in den Staub. Schon in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung wurde Frankreich ein zweites Sedan bereitet. Die Folgen dieses vernichtenden Schlags für den Weltkrieg lassen sich noch nicht übersehen. Frankreich ist unser gefährlichster

Gegner auf dem Kontinent gewesen. Von der Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit seines Heeres hatten sich die englischen und russischen Bundesgenossen alles versprochen. Diese Hoffnungen sind zu Schanden geworden. Wenn uns jetzt Frankreich auch noch in einigen Schlachten zu widerstehen mag, die Macht seines militärischen Ansehens in der Welt ist gebrochen.

Wir Deutsche aber können den denkwürdigen Tag vom 21. August 1914 als einen der größten, vielleicht sogar als den größten in der Geschichte Deutschlands feiern. Die Unbesiegbarkeit der Deutschen hat sich vor der Welt dargetan. Wir haben nicht auf unseren Lorbeeren von 1870 geschlafen. Wir sind das alte Volk des Krieges und des Sieges geblieben. Die gewaltige Kriegsbegeisterung und die stolze Siegeszuversicht, die in diesen Tagen durch unser Volk gingen, sie waren wahr und echt. Wohl hat uns diese Schlacht große und schwere Opfer gekostet, aber alle die dort auf den lothringischen Fluren den Heldentod für das Vaterland starben, sie haben gekämpft für die Freiheit, für das Schicksal des Deutschen Reiches!

### Aus den deutschen Schutzgebieten.

Berlin, 21. Aug. (WZB.) Auf die täglich in großer Zahl einlaufenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in den Schutzgebieten und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südschutzgebieten liegen irgendwelche direkten Nachrichten nicht vor. Ueber die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

### Ägypten als englische Provinz.

Wien, 21. Aug. (WZB.) Die „Polit. Korresp.“ meldet: Ägypten wird seit Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich in den Händen der britischen Militärbehörden. Ein englische Dekret an die ägyptische Regierung verfügt, daß das ganze ägyptische Gebiet zu Kriegszwecken benutzt werden könne.

### Französische Pläne.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: Die „Tribuna“ vom 13. August berichtet über eine Unterredung, welche einer ihrer Korrespondenten mit einer maßgebenden militärischen Persönlichkeit in Paris über die Treffen im Elsaß hatte. Es wäre töricht, zu glauben, erklärte diese, die Franzosen suchten das Schlachtfeld für die entscheidenden Treffen im Elsaß oder in Deutsch-Lothringen, wo der Feind Stützpunkte in den gewaltigen Festungen Straßburg und Metz besitze. Man werde

vielmehr den Feind auf der Linie erwarten, die sich auf die Befestigungswerke von Verdun, Belfort und im zweiten Treffen von Toul-Epinal stütze. (Höhebene von Langres.) Dieses gewaltige Schlachtfeld mit seinen trefflich armierten Anlagen biete dem französischen Heere große Vorteile und es sei auch seine Absicht, den deutschen Angriff da zu erwarten, wo die Befestigungen einen Stützpunkt böten. Die Zeit, die bis dahin vergehe, bedeute für Frankreich einen bedeutenden Vorteil, für die Deutschen das Gegenteil. Die russische Gefahr werde immer drohender, weil der deutsche Plan dahin gehe, zunächst die französische Armee zu erdrücken, um sich dann gegen die russische wenden zu können. Um diese Absicht auszuführen, müsse das französische Heer aufgelöst werden; dieses könne daher den Weg für die kommenden großen Schlachten selbst bestimmen. Die größte Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes bestehe in Frankreich-Lothringen, wo in dem Festungssystem des Nordens und der langen Reihe der französischen Forts Verdun-Toul und Epinal-Belfort eine Lücke bestehe. Die Treffen im Elsaß seien ganz untergeordneter Natur; das 7. Armeekorps sei nur deshalb ins Oberelsaß eingebracht, um mit dem linken feindlichen Flügel Fühlung zu nehmen und um der Soldaten durch eine Offensivbewegung den nötigen Schwelz zu verleihen.

### Belgische Schandtaten.

Ein Deutscher, der sich bis zum Sonntag, 16. d. M., in Brüssel verborgen hielt und dem es dann gelang, über die holländische Grenze zu entkommen, teilt der „Köln. Ztg.“ folgende Einzelheiten mit, deren Augenzeuge er noch in den Tagen vom 6. bis 8. August war: 1. Am Donnerstag, 6. August, abends zwischen 8 und 9 Uhr sah ich, wie auf dem Boulevard Ansapach eine deutsche Frau von gegen 55 Jahren vom Böbel an den Haaren aus einem schon zertrümmerten deutschen Hotel auf die Straße geschleift, hier geschlagen, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten wurde, bis sie regungslos liegen blieb. 2. Am Freitag, 7. August, sah ich gegen nachmittags 3 Uhr, wie in der Rue Neuve ein Kind von 3 bis 4 Jahren aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses auf die Straße unter den Böbel geschleudert wurde, der es dann zu Tode schlug. 3. Am folgenden Tage sah ich, wie gegen nachmittags 5 Uhr der in meiner Nähe, Place Baie, in der Vorstadt Anderlecht wohnende deutsche Droghändler Frankenberg, der sich bis dahin versteckt gehalten hatte, aus seinem Hause von dem Böbel herbeigeholt und während 20 Minuten ungefähr auf der Straße in der fürchterlichsten Weise mißhandelt wurde. Er wurde von dem Böbel geschlagen, getreten, hochgehoben, wie ein Sack wieder auf das Pflaster geschleudert, und es wurde ihm ein Auge ausgeschlagen. Dann brachte man ihn zur Wache, wo er ohne jede Pflege bis zum anderen Morgen 6 Uhr verblieb. Durch zuverlässige Erfundigungen habe ich dann festgestellt, daß er von der Wache um 6 Uhr morgens in das Krankenhaus gebracht wurde, wo er nachmittags 2 Uhr verschied. Man hat mir von zuverlässiger Seite berichtet, daß die eigene Frau, eine Belgierin, ihren Mann dem Böbel verraten habe.

### Von Feld zu Feld.

Ballade von Richard Dehmel.  
(Nachdruck erlaubt.)

Was ist so rot im Osten entbrannt,  
was flammt zugleich von West?  
Und Marschtritt tönt durchs ganze Land,  
durchs Vaterland, durchs Vaterland —  
die Störche klappern im Nest.

Was hältst du mich, laß mich geh'n, Marie,  
was ringst du die Hände im Schoß;  
und wärst du die heilige Mutter Marie,  
du hältst mich nicht, du hältst mich nicht,  
die Kriegsflamme löst so groß.

„Ich bin nicht die heilige Mutter Marie,  
ich bin nur ein irdisches Weib;  
bald leg ich ein Kind auf deine Arme,  
ein hilflos Kind, ein schuldlos Kind,  
ich opfer' ihm Seel und Leib.“

Unsern Leib, den opfern wir all einmal,  
unsre Seele ruft Gott zuvor.  
Wo steht sein heiliger Himmelsthal?  
Blick auf, Marie, blick hin, Marie:  
er steht vom Erdgrund empor.

Er steht auf allem, was unsere Hand  
baute im Heimatfeld;  
march, march, ruft Gott, schüßt euer Land,  
schüßt eurer Kinder Vaterland —  
„Leb wohl, leb wohl, mein Feld!“

### Bunte Chronik.

Der Einbruch in das Oberelsaß. Wie alt in der französischen Armee der Plan ist, am Beginn eines „Revanchekrieges“ sofort mit starken Kräften gegen Mülhausen vorzubringen, mag aus folgender Reminiscenz in der „W. Z.“ am Mittag hervorgehen. Als im Sommer 1899 der zweite Dreifus-Proszeß schwebte, sagte in ihm der 89. Jüngere, der Artilleriehauptmann Jean Baptiste Lemonnier folgendes aus laut dem stenographischen Bericht:

„Nachdem ich fast den ganzen Juni 1894 außerhalb Paris zugebracht hatte, lehrte ich als abkommandierter Offizier am 2. oder 3. August 1894 ins zweite Bureau des Generalstabs zurück. In den ersten Tagen meiner Anwesenheit kam Dreifus in den Saal, wo ich mich befand, zwischen der italienischen und der deutschen Sektion. Man plauderte, und schließlich kam die Unterhaltung auf die Bedeckungstruppen an der Vogesenfront. Es war von dem General de Negrier zugeschriebenen Plan die Rede, sofort nach der Kriegserklärung ins Oberelsaß vorzurücken. Der Gedanke, den Offizieren unsere Zeitologie zu zeigen, hatte etwas Verführerisches an sich. Doch schien uns dieser Ausfall ein Vorspiel, zugleich aber auch eine Zerstreuung, eine Verschleuderung der Kräfte, mit der Dreifus ebenso wie ich nicht einverstanden waren. Heutzutage hätte der deutsche Generalstab, so meinte Dreifus zu mir, den Schlag bereits pariert und eine Position studiert, wo einer aus Belfort vordringenden Offensiv der französischen Streitkräfte Widerstand geleistet werden würde. „Aun, und wo liegt die Position?“ Dreifus wies mit dem Finger oberflächlich auf eine Stellung im Westen von Mülhausen, dann fügte er hinzu: „Ich kenne diese Stellung sehr gut, eines Tages habe ich den von deutschen Offizieren geführten Marsch zu Pferd beigewohnt.“

Dreifus hat darauf dem Zeugen Lemonnier geantwortet, daß sie sich wohl über die Frage unterhalten hätten, daß er aber niemals den deutschen Marschern gefolgt sei, sondern als geborener Mülhausener das Terrain, um das es sich handle, die Position von Altkirch genau kenne, ja er habe an der Kriegsschule über sie eine Arbeit verfaßt.

Aus einem anderen Teil der Aussage Lemonniers geht übrigens hervor, daß Negrier den Plan schon 1886 entworfen hatte, als er Kommandant der 14. Division in Belfort

war. Seitdem sind 28 Jahre vergangen, aber der Plan Negrier bestand noch immer in Frankreich zu Recht; daß er erfolglos blieb, haben wir der Voraussicht unseres Generalstabs und unseren braven Truppen zu verdanken.

Was gemacht! Die würdelose Haltung der Frauen und Jungfrauen, die sich auch im Jahre 1870 den französischen Gefangenen gegenüber vereinzelt bemerkbar machte, rief laut „W. Ztg.“ nach den ersten Siegen einen damals viel besprochenen Zwischenfall auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin hervor. Hier trafen viele Jüge mit Franzosen, Soldaten und Offizieren, ein, die von Landwehrlenten als Transporteuren begleitet wurden. Verheiratete Frauen und junge Mädchen hatten sich dort eingefunden, um nach der langen Fahrt die Ankommenden zu bewirten. Eine „deutsche Jungfrau“ trug ein großes Tablett, beladen mit allerlei Speisen und Getränken, über den Bahnhof. Als ein bäriger Landwehrmann zugreifen wollte, sagte die junge Dame, daß diese Erfrischungen für die französischen Offiziere bestimmt seien. In demselben Augenblick schlug ihr der Landwehrmann mit kräftiger Faust das Tablett aus der Hand, daß es mit Marmelade drauf land, klirrend zu Boden fiel. Die Bekleidete der jungen Dame gegen den Landwehrmann wurde zurückerlösen.

Wie wollte die Nachricht von Wörth erfuh. In der Nacht zum 7. August 1870 traf beim Großen Hauptquartier, das sich damals noch in Mainz befand, ein Telegramm an den König ein, das diesem unverständlich war. Er schickte daher seinen Flügeladjutanten, den Fürsten Radziwill, zum Großen Generalstab, wo alles in tiefem Schlaf lag. Der Fürst weckte zunächst den General Verdy du Vernois, der noch im Bett die Depesche zu entziffern suchte, die mit den Worten anfang: „Zwei Adler.“ Er sprang dann aus dem Bett und versuchte sich vor der Karte über die Sache klar zu werden, worauf auch der daneben schlafende Brandenstein im gleichen Kostüm hinzutrat. In diesem Nachtanfall, jeder mit einem Licht in der Hand, wanderten sie nun zu Moltke, den sie aus dem Schlaf weckten. „Ich werde nie den eigentlichen Gesichtsausdruck des Generals vergessen.“ erzählt Verdy, „als er sich in seinem Bett erhob, ohne Berücke, vom Mondschein beleuchtet, und uns ansah, als ob er fragen wollte: „Was ist denn das für eine Gesellschaft?“ Auch er studierte nun das Tele-

### Das Ultimatum Japans.

Die „Königliche Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Nach den englischen Blättern lautet das Ultimatum:

Wir erachten es in der gegenwärtigen Lage für höchst wichtig und notwendig, die Ursachen jeglicher Friedensstörungen im fernem Osten zu entfernen und die allgemeinen Interessen sicher zu stellen, so wie sie in der Bündnispflichtvereinbarung zwischen Japan und Großbritannien aufgeführt werden, um einen dauerhaften Frieden in Ostasien zu gewährleisten. Nach dem Zweck dieser Vereinbarung hält die japanische Regierung es ausdrücklich für ihre Pflicht, der deutschen Regierung den Rat zu erteilen, 2 Vorschläge zu entwerfen:

1. Sofort aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und die bewaffneten Schiffe jeder Art zurückzuziehen und diejenigen Schiffe zu entlassen, die nicht zurückgezogen werden können.

2. An einem später als 15. September anzubereitenden Datum den japanischen Behörden ohne Bedingung oder Gegenleistung das ganze Reichsgebiet Kiautschou zu übergeben im Hinblick auf eine spätere Rückgabe an China. Die japanische Regierung kündigt zu gleicher Zeit an, daß für den Fall, daß sie bis zum 23. August am Mittag keine Antwort der deutschen Regierung mit unbedingter Annahme des obigen Rates erhält, Japan genötigt sein wird, diejenigen Maßregeln zu treffen, die es angesichts der Lage für nötig erachtet wird.

Gleich am 16. berief das japanische Kriegsministerium die Vertretung der Zeitungen zusammen, um ihnen Weisungen mit Bezug auf die Veröffentlichungen von Nachrichten für den Fall eines Kriegs zu erteilen.

Es sei hier erwähnt, daß vor einigen Tagen auf das Gerücht von dem japanischen Ultimatum hin der Pariser „Matin“ äußerte, ob Japan ein wünschenswerter Bundesgenosse sei.

Das englische amtliche Pressebureau machte am 17. bekannt, die englische und die japanische Regierung seien miteinander in Verbindung getreten und hätten für notwendig erachtet, daß jeder von ihnen zum Besten der allgemeinen Interessen in Ostasien handeln solle, wie es in dem Bündnisvertrag gemeint sei, namentlich im Hinblick auf die Unabhängigkeit Chinas. Weiter heißt es: Wie verlaßt, werde die Tätigkeit Japans sich nicht auf den Stillen Ozean oder über das chinesische Meer hinaus erstrecken, wohl aber werde es die nötigsten Maßnahmen treffen, um die japanischen Dampferlinien im Stillen Ozean zu beherrschen. Dennoch werde es die asiatischen Gewässer nicht verlassen und keine anderen ausländischen Häfen besuchen als diejenigen, den Deutschland auf dem ostasiatischen Festlande besitzt.

Aus Peking wird holländischen Blättern ohne weitere Quellenangabe gemeldet, daß hohe chinesische Behörden am Samstag bis spät abends mit dem Präsidenten über die Betätigung Japans beraten habe. Sie konnten nur die Hoffnung aussprechen, daß Kiautschou an China zurückfallen würde. Dort könnte man einen internationalen Hafen einrichten. Man nimmt in Peking an, daß England bei dieser Regelung das entscheidende Wort haben werde.

Eine Meldung des Amsterdamer Telegraphen aus London vom 17. lautet: Japans Betätigung gegenüber Kiautschou hat hier einige Verwirrung verursacht.

Die „Exchange Telegraph Compagnie“ vernimmt aus Peking zwei beunruhigende, wenn auch noch unbestätigte Nachrichten. Nach der einen sind Transportschiffe vor Dalu gesichtet worden, anscheinend japanische. Nach der zweiten scheint die chinesische Regierung geneigt zu sein, Kiautschou aus eigener Kraft zurückzunehmen und soll schon Truppen auf der Eisenbahn dorthin geschickt haben. Kräftigeres so, so wird Japan Gelegenheit haben, seine Aufrichtigkeit mit Bezug auf seine Weisung in dem Ultimatum an Deutschland zu beweisen, daß es Kiautschou den Chinesen überlassen werde. In einzelnen Kreisen glaubt man das nicht, und Australien und Amerika sind noch misstrauischer. England wird gewiß nicht zugeben können, daß Japan von einer deutschen Besetzung in Ostasien Besitz ergreift, und Australien und die Vereinigten Staaten können nicht zugeben, daß Japan seinen Einfluß im Stillen Ozean vergrößert.

Wien, 21. Aug. (WZ). Das „Wochenblatt“ schreibt zu dem Ultimatum Japans: Japan ist in die Reihe der Gegner Deutschlands getreten. Damit hat sich ein Ereignis vollzogen, das in Zukunft für England weit gefährlicher ist, als es in der Gegenwart für Deutschland ist. Bis hierher war es die weiße Hand, die in Asien den Gong der Ereignisse bestimmte. Jetzt ist es England, das selbst mehr als 300 Millionen asiatische Untertanen besitzt, das dem ehrgeizigen und kriegerischen asiatischen Volke Gelegenheit gibt, in einem rein europäischen Konflikt eine Rolle zu spielen. England stärkt die Position Japans in Ostasien und verkennt die eigenen wichtigen Interessen und legt, um momentane Rücksicht zu befriedigen, den Grund zu künftigen schweren Sorgen.

gramm und kam schließlich zu der zutreffenden Ansicht, daß bei Wörth ein siegreicher Kampf stattgefunden haben mußte.

H. Gustav Frenssen, der im Lazarett zu Warmbad bei Samsburg Dienst tut, sehle zur Verteilung an die Frauen seines Heimatortes Barel, deren Männer zur Fahne gerufen sind, monatlich 500 M. aus.

Der belagerte Professor. Die Pariser ängstigen sich jetzt schon vor der kommenden Belagerung. Es scheint, daß sie die Schrecknisse, die diese bringen wird, nicht mit dem gelunden Humor ertragen werden, den laut „Köln. Stg.“ im ähnlichen Falle der berühmte Mathematiker Kätner, damals Professor in Göttingen, aufbrachte. Prinz Lauer von Sachsen, in französischen Diensten, war vor der Universitätsstadt erschienen, und ließ u. a. auch Kätner, der gerade als Rektor magnificus fungierte, auffordern, das Seine zu tun, daß sie rasch übergeben würde, da er Göttingen sonst auszuheben würde. Kätner aber erwiderte, er habe als Zivilist keinen Einfluß auf eine solche Entscheidung. „Uebrigens sei er fünf Jahre lang als Extraordinarius in Leipzig gewesen, und habe dazwischen so gründliche Vorstudien im Sumpferleben gemacht, daß er wohl hoffen dürfte, auch jetzt als Beispiel voranzuführen.“

Generum censo. . . Den bekannten „Kriegsbriefen“ aus den Jahren 1870/71 des Generals Hans v. Retzschmann, die seine Tochter, Lily Braun 1904 herausgegeben hat, entnimmt die „Neue Badische Landeszeitung“ ein interessantes Urteil Kretschmanns über England. „Ohne England, so schreibt dieser am 25. Dezember 1870 an die Seinen, hätten wir jetzt Frieden. Frankreich konnte nie seine neuen Truppen bewaffnen. England hat aus seinen eigenen Armeebeständen geliefert; und ich denke, mir, daß die englischen Minister jetzt ziemlich die reichsten Leute der Erde sein werden. Diesen Staat wird

### Die deutschfreundlichen Norweger.

Wie die Lage in Norwegen beurteilt wird, ist aus einem Schreiben zu ersehen, das dieser Tage einer Hamburger Firma zugegangen ist. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Angesichts unserer mehr als 50jährigen Geschäftsverbindung darf ich mir wohl erlauben, meiner warmen und aufrichtigen Sympathie Ausdruck zu geben, die ich in der gegenwärtigen Lage für Deutschland und das deutsche Volk fühle. Es ist mein inniger Wunsch, daß Deutschland die große Aufgabe, vor die es gestellt wurde, erfüllen möge, nicht nur im Interesse des germanischen Volkes, sondern nach meinem Empfinden auch im Interesse des ganzen zivilisierten Europas.

Daß England unter diesen Umständen einen Konkurrenz auf dem Gebiete von Handel und Industrie zu vernichten sucht, ungeachtet, daß dasselbe England sich damit in die Dienste des Panislanismus stellt, wird in meinen und vieler anderen Augen immer ein Schandfleck auf der englischen Nation bleiben.

Es ist mein Wunsch und mein Gebet, daß Gott Ihre Stadt, Ihr Land und Volk, Ihren Kaiser, Ihr Heer und Flotte segnen und beschützen möge und daß alle Sie reich und glücklich hervorgehen aus der schweren Feuerprobe, die nun bevorsteht.

Kann noch eine Bitte, nach hier eingetroffenen Telegrammen ist in Berlin ein Buch erschienen, welches den Despatcheswechsel Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser von Japan sowie den sonstigen Notenwechsel vor Ausbruch des Krieges enthält.

Wenn dasselbe im Buchhandel erscheint, so senden Sie mir bitte 15 Exemplare, welche ich an unsere leitenden Zeitungen weitergeben will, da der Inhalt, wie ich aus den Telegrammen entnehme, ausschließlich zur Ehre und zum Besten Deutschlands ist.

### Der größte Luftkrenzer der Welt — in Frankreich nicht fertig geworden.

Von einem genau Eingeweihten, der aus Paris flüchten mußte, erhält die „Köln. Volksztg.“ die nachstehende Darstellung. Sie ist in diesem Augenblick von ganz aktuellem Interesse.

Daß wir Deutsche in Bezug auf Qualität unserer Luftflotte den Franzosen nicht nachstehen, haben die vielen Reforats, welche Deutschland in den letzten Monaten erzielt hat, bewiesen.

Wie steht es nun damit in Frankreich? Es ist außer jedem Zweifel, daß die französischen Flieger im Anfangsstadium dieser neuen Erfindung die größten Erfolge zu verzeichnen hatten und an Kühnheit ihrer Flüge von niemand übertroffen wurden.

Jedoch wie bei jeder Sache in Frankreich, erlittete das Interesse bald, und diese neue ausichtsvolle Industrie ging mehr und mehr zurück, während sie bei uns von Tag zu Tag erstarke. Die französischen Zeitungen hörten zwar nicht auf, darüber zu klagen, daß von Seiten der Regierung nichts geschehe, um die Flieger und Flugzeugfabriken zu unterstützen und zu ermutigen, wiesen auch auf Deutschland hin, welches Prämien auf Prämien aussetzte, aber es blieb eben alles beim Alten.

Auch den über Millionen veräußerten großen Pariser Zeitungen fiel es nicht ein, Preise für Flugleistungen auszusetzen und damit selbst durch die Tat zu beweisen, daß es ihnen auch Ernst wäre mit ihren Aufforderungen; sie veranstalteten lieber ganz Indische Wettbewerbe mit hohen Preisen, z. B. mit einem ersten Preis von 50 000 Fr. für diejenigen, welche die sieben Wunder der Welt am besten erraten würden. Daß als erstes der sieben Wunder in dem ersten Preis der Aéroplan genannt und der Preis von einem kleinen Beamten gewonnen wurde, könnte man bald als Ironie oder charakteristisches Merkmal für Frankreich bezeichnen, in welchem es heute beinahe als selbstverständlich gilt, daß der Beamte nichts zu tun braucht, um Geld zu verdienen und die arbeitende Intelligenz keine Unterstützung findet.

Von den Luftschiffen in Frankreich hat man weniger gehört. Und doch zeigen auch die ersten Spuren solcher Versuche noch hier. Immerhin sind irgendwelche bemerkenswerte Fortschritte nicht gemacht worden. Erst in neuester Zeit glaubte die französische Regierung ein Gegenstück gegen die deutschen Zeppeline aufstellen zu müssen und trat mit verschiedenen Konstrukteuren lenkbarer Luftschiffe in ernstliche Unterhandlung.

Durch eine merkwürdige Fügung bin ich in der Lage, darüber hier einiges zu berichten.

Es gibt ein Luftschiffsystem, welches seit einiger Zeit von sich reden macht und selbst von deutschen Fachleuten, wie dem bekannten Hauptmann Hilbebrandt und, wenn ich nicht irre, auch von Major Rappel, dem Führer deutscher Fliegertropfen, anerkennend beurteilt wird. Ein Schweizer Professor, Dr. Raoul Pictet, Chemiker und Spezialist der Gase, hat erst in den letzten Zultagen ein Buch in französischer Sprache herausgegeben, welches in seinem umfangreichen dritten Teil dies neue System sehr ausführlich behandelt und es namentlich in seinen voraussichtlichen Leistungen mit unserem Zeppelin-System vergleicht. Das Buch ist meines Wissens noch nicht in Deutschland aufgetaucht; es erschien in Paris am Tage vor Schließung der Grenze. So viel ich weiß, befindet sich nur ein Stück in Berlin.

Immerhin ist, soweit in engeren Kreisen bekannt, dieses neue Riesenluftschiff, dessen Erfinder der Ingenieur Arno Boerner ist, etwa 300 Meter lang und 20 Meter breit geplant war, also beinahe dreimal so groß wie ein Zeppelin. Statt der Gondeln besitzt es eine Brücke, welche sich im Vorderteil bis hinten über die ganze Länge des Luftschiffs erstreckt. Die Gasbehälter, an Zahl etwa 250, haben quadratischen Grundriß und bestehen aus je drei miteinander geschichteten Ballonetts, mit Wasserstoff, Stickstoff und gewöhnlicher Luft gefüllt. Das Wasserstoff-Ballonet ist umgeben von Stickstoff, letztere von Luft. Durch dieses System soll verhindert werden, daß der Wasserstoff durch Blitz oder sonstige Entzündungsquellen zur Explosion gebracht werden kann; ferner aber wird dadurch ein Entweichen des Wasserstoffs infolge Diffusion ganz bedeutend eingeschränkt.

man später vernichten müssen. . . Das Volk, das, so weit die Erde reicht, jedem Mörder gegen Bezahlung den Dolch liefert, dem jedes Verbrechen an Staat — Kirche — oder Gesellschaft recht ist, wenn es nur dabei Geld verdienen kann, dies Volk darf keinen Platz im Rate Europas behalten.

# Kriegsmiszellen. Den höchsten Grad von Kriegsbegeisterung zeigt wohl das Verhalten eines patriotischen Ungarn, der sich das Leben nahm, weil er wegen zu hohen Alters nicht eingestellt wurde. Es ist dies, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, in Arad passiert, wo der 73jährige Landwirt Emerich Kovacs sich die Weisung bei der Militärbehörde so zu Herzen nahm, daß er sich erhängte. Auf den Tisch hatte er mit Kreide geschrieben, daß er zu einer Zeit, wo jeder in den Krieg ziehe, es nicht der Mühe wert sei, lebend zurückzubleiben. — Ein Leber übermittelte der „Frankfurter Zeitung“ folgenden Kriegs-Speisezettell, den er auf Militärsüßen mit Kreide angebracht fand: „Serbisches Weisfleisch 30 S, Russischer Salat 40 S, Irish Stew 45 S, Deutsche Kraftbrühe 2.50 M. — Aus Remscheid berichtet die „Straßburger Post“ eine rührende Befundung von Vaterlandsliebe: „Auf die Suche nach Kartoffeln wurde ein Großhändler an einen gutsituierten Landwirt in Braunsberg bei Wermelskirchen verwiesen, der zehn Morgen Kartoffeln, davon fünf Morgen Juli-Mieren (Wölle), gepflanzt hatte. Er bot dem Landmann 5.50 M. sogar 7 M. für den feinsten Kartoffeln, erhielt aber die Antwort: „Die Kartoffeln sind auch nicht für 10 und 20 M. per Zentner käuflich, die fünf Morgen Juli-Mölle sind für die Familien der zur Fahne einberufenen Nachbarn bestimmt und werden an diese, so wie an brotlos gewordene Fabrikarbeiter umsonst abgegeben. Auch reiche ich für die heute eingetroffene Einquartierung von drei Mann und 15 Pferden keine Madonna ein, wir

Nach den Angaben des Erfinders kann dieses Luftschiff mehrere Tage ununterbrochen sich in der Luft aufhalten, hat keinen Ballast nötig und trägt 300 Personen. Sicher ist, daß die Pläne und Berechnungen bis ins kleinste ausgeführt und in einer sehr umfangreichen Denkschrift dem französischen Kriegsministerium überwiehen worden sind. Jedoch erst kurz vor dem österreichischen Ultimatum waren die Verhandlungen fortgesetzt worden, daß die französische Regierung einen Betrag von 500 000 Franken zu den erforderlichen Vorarbeiten zur Verfügung gestellt hat und eine namhafte Gesellschaft auf dem Gebiet des Ballonbaus, die Societe-Berthe, mit diesen Arbeiten betraute. Interessant ist es noch, die Aufgaben dieses Luftschiffes, das aber noch nicht fertig geworden ist, hervorzuheben, welche die Denkschrift, welche ich teilweise selbst gelesen habe, anführt: 1. Die Vernichtung des feindlichen Generalstabes, 2. Verstärkung der feindlichen Hauptstadt, 3. Verstärkung der feindlichen Flotte, 4. Vernichtung des feindlichen Seeres.

### Verschiedene Nachrichten.

Die ersten Verluste unserer Marine.

Berlin, 20. Aug. Das Reichsmarineamt veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ heute die erste Verlustliste der Kaiserlichen Marine. Es handelt sich um das Unterseeboot U. 15, das, wie gemeldet, am 12. August von einer Unternehmung nicht mehr zurückgekehrt ist. Die Besatzung bestand aus dem Kapitänleutnant Pohle, dem Leutnant zur See Terrath und Marine-Ingenieur Gröndler, sowie aus 20 Bediensteten und Mannschaften.

Keine feindlichen Schiffe in der Ostsee.

Berlin, 21. Aug. (WZ). Wiederholte Refognoszierungen unserer Seestreitkräfte bis hinauf zum finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ostsee kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Den neutralen Schiffen droht also auch in der Ostsee südlich vom finnischen Meerbusen keine Gefahr.

Der preussische Landsturm einberufen.

(Berlin, 21. Aug. Durch eine heute erlassene Rundmachung werden alle zu Erntearbeiten verwendeten Reservemänner, Ersatzreservisten und Landsturmmänner, sowie mehrere Altersklassen bisher nicht einberufenen Landsturmpflichtiger, insbesondere solcher, die bereits gedient haben, für Ende August zu den Fahnen einberufen.

Kriegsbeute.

Straßburg (WZ), 21. Aug. (WZ). Seit gestern sind auf dem Kaiserplatz zwei weitere französische Geschütze aufgestellt worden.

Gläser in Sachsen.

Aus Halle in der Provinz Sachsen wird gemeldet: Die Regierung kündigt an, daß 1000 Gläser, Männer, Frauen und Kinder, welche in Straßburg und Umgebung aus militärischen Rücksichten ansquartiert werden, in den nächsten Tagen in der Provinz Sachsen untergebracht werden sollen. Die Regierung bittet, sie gütigst freundlich aufzunehmen, da es sich um treue deutsche Untertanen handelt.

Frankfurter in Briefstergewande.

Daß auch Geistliche im Oberelsaß hinterlistig auf unsere Truppen geschossen haben, ergibt sich aus nachstehenden Inhalt einer Feldpostkarte eines Leutnants der „Königlichen Volkszeitung“ aus Sennheim, datiert vom 10. August, zugegangen ist. Die betreffende Sätze lauten: „Die elässischen Geistlichen sind hier in der Mithausen Gegend sehr unzuverlässig und französischfreundlich, leisten Spionagedienste und schießen in dunkler Nacht heimtückisch auf uns. Heute haben wir einen Pfarrer erschossen. Andere sind gefangen genommen worden und werden vor das Kriegsgericht gestellt.“

Spionage.

Straßburg, 21. Aug. (WZ). Der militärische Oberbefehlshaber in Elsaß-Rothringen erklärt heute folgende Bekanntmachung: Von Landesverrätern ist der Versuch gemacht worden, sich an die Telephonleitungen anzuschließen. Ich habe daher Befehl ergehen lassen, jeden, der sich unbefugt an Telephonleitungen zu schafften macht oder diese Bekanntmachung von den Nachbarn abtrifft, sofort zu verhaften.

Die Deutschen in Rußland.

Petersburg, 21. Aug. Die deutschen und österreichischen Staatsangehörigen, die älter als 45 und jünger als 17 Jahre sind, haben die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen.

Deutsch-Litth.

Das Amsterdamer „Gandelsblaad“ meldet aus Litth, daß dort das deutsche Militär mit großer Energie die Verwaltung in die Hände nimmt. Die Holländer werden mit besonderer Freundlichkeit behandelt, zum Beispiel von Einquartierungen befreit. Das Eisenwerk Smulders und andere Fabriken beginnen wieder zu arbeiten; die Cockerill-Werke sind in deutschen Händen und zwar unter der Leitung von Oberst Repel, dem deutschen Kommissar der Litthiger Restauration 1906. Eine Proklamtion, die an den Fabriken angehängt ist, besagt, daß die Arbeiter während des Krieges 50 Prozent Lohnverhöhung erhalten sollen.

Köln, 20. Aug. Angesichts der fortwährenden Klagen der ausländischen Presse stellt die „Königliche Zeitung“ fest, daß der Kommandant der Festung Litth, General Léman, gestern im Automobil als Gefangener in Rönin eingetroffen ist.

müssen unserem geliebten Friedenskaiser treu zur Seite stehen.“ — Auf den Straßen Berlins hört man jetzt, wie die „Volkszeitung“ berichtet, muntere Bengels folgendes Spottverschen singen: „Es trinkt der Mensch, es kauft das Pferd; in Rußland ist es umgekehrt.“

„E hieße Deutsch kenne se scho.“ Man schreibt einem Stuttgarter Blatt: Während meines Bahnpostdienstes bewirkte ich einige brave Württemberger, die auf der Durchreise waren. Da zeigte mir einer der Zahferen, die schon eine Schlacht hinter sich hatten, zwei erbeutete Schimmel. In der Unterhaltung über die Pferde meinte der Württemberger: „So, so, in de erlebte Tag hab i mei Schick gehbt mit dene Seilandsoframent, se home mi ne verstante, jetzt geht scho besser, e hieße Deutsch kenne se scho.“

Ein Schlachtgebet der alten Schweizer wird in der Zeitschrift „Schweizerland“ mitgeteilt; es lautet:

Lat issi obermal bäte  
Für useri Städt u Fläche,  
Für useri Chüe u Gefe,  
Für useri Witwe u Waife,  
Für useri Schwyn u Rinder,  
Für useri Wiber u Chinder,  
Für useri Stuehner u Schone,  
Für useri Chffel u Pfanne,  
Für useri Güns u Ente,  
Für useri Serre Magänte.  
U jes ich der Stnd da,  
M' wend ne z'ot kläsl  
U niene dürre lab,  
Weber Mann no Rob —  
M' Gott druf los!

### Kaiser Franz Josephs Heereszug.

Wien, 21. Aug. (WZ.) Der Armeekommandant Erzherzog Friedrich hat an den Kaiser zu seinem Geburtstag ein Glückwunschtelegramm gerichtet, worin es heißt: Eingedenk der großen Tradition erbeben Armee und Flotte heute nur auch die starke blanke Wehr zum Himmel und erneuern wohlgeruhten, freudigen Herzens den von unseren Vorfahren auf unzähligen Schlachtfeldern besiegelten und auch diesmal schon von manchem Kameraden erfüllten Eid, in stürmischer Schlacht, in Not und Tod bis zum letzten Atemzuge treu zu stehen oder in Ehren zu sterben für Oesterreich-Ungarns Ruhm und Größe, Gut und Blut freudig hinzugeben für Eure Majestät, unseren allerhöchsten Kriegsherrn und für unser geliebtes Vaterland.

In seinem Antworttelegramm sagt der Kaiser u. a.: In dem Sturm, der die Monarchie umbringt, sehe ich aufrecht und todesmutig die gesamte Wehrmacht meiner Völker, deren kriegerische Jugendblüte nicht bloß, sondern auch deren berangereiften Teil bei umfaßt. Allen sage ich wärmsten Dank und sende Ihnen den Herzengruß ihres Kriegsherrn Franz Joseph.

### Oesterreichische Prekzisten.

Wien, 21. Aug. (WZ.) In der Besprechung des Telegramms des Gouverneurs von Kantschou sagt das „Neue Wiener Tagblatt“: Man zieht im Geiste den Hut vor diesem Helden, der namentlich bleiben will. Er ist ein erhabener Lehrer für alle.

Die Wälder besprechen die Befehung von Brüssel als einen Erfolg, dessen moralische Wirkung nicht nur auf Belgien selbst, sondern auch auf Frankreich und England sehr tief sein wird. Die Wälder geben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß Belgien dafür, daß es sich geschäftig und patriotisch gegen Deutschland benahm, die verdiente Strafe erteilt habe.

### Neue französische Lügen.

Berlin, 21. Aug. Im „Matin“ und anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland im Krieg befindlichen Staaten unmensliche Behandlung, Verfolgung und Verwundungen zu erdulden hätten. Der mit dem Schutz der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter, Erzelenz Polo de Vera, hat das unwürdige Amt ermächtigt, in seinem Namen den falschen Meldungen aufzufordern, die sich gegen die Fremden von Seiten der Deutschen mit aller ihrer mißlichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandeln werden. Hierfür bildeten die freiwilligen Erklärungen, die die betroffenen Fremden selbst dem Botschafter andauernd abgeben, ein unüberlegliches Zeugnis. Es sei nur natürlich, daß die militärischen Notwendigkeiten Maßnahmen veranlassen, unter denen die Fremden vorübergehend zu leiden hätten. Aber in allen Fällen seien die ergriffenen Maßnahmen sofort eingestellt worden, sobald sich herausgestellt habe, daß sie nicht mehr erforderlich seien. Allerdings befragt sich der Herr Botschafter, daß die Staatsangehörigen der feindlichen Länder, einschließlich alter und kranker Leute sowie der Frauen und Kinder, in Folge der militärischen Anordnungen noch nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung behauptet es, daß dies notwendig ist. Gärten sind in Kriegszeiten leider nicht zu vermeiden. Das werden auch die jetzt in Feindesland zurückgehaltenen Deutschen empfinden müssen. Es sind von der deutschen Regierung bereits Schritte eingeleitet, um für die Angehörigen der gegen uns Krieg führenden Staaten nach Möglichkeit derartige unverschuldete Gärten abzustellen. Entsprechende Maßnahmen sind in kurzer Zeit zu erwarten.

### Kampf gegen erlogene Nachrichten.

Frankfurt a. M., 21. Aug. (WZ.) Gestern fand hier auf Einladung der süd-amerikanischen Vertretungen eine Versammlung statt, die sich mit der Bekämpfung der lügenhaften Berichte ausländischer Nachrichtenbureaus und weiterhin damit beschäftigte, wie man den südamerikanischen Staaten, sowie Spanien und Portugal einwandfreie wahrheitsgetreue Berichte über die Lage in Europa übermitteln könne. Es wurde ein Ausschuss zwecks Ergründung der notwendigen Maßnahmen eingesetzt.

### Amerikanische Spenden für das österreichische Rote Kreuz.

Wien, 21. Aug. Die amerikanische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat durch den amerikanischen Botschafter in Wien der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz die Entsendung einer Hilfskolonne angetragen. Die Kolonne besteht aus drei im Militärdienst erfahrenen Ärzten, 12 geschulten Krankenschwestern und dem gesamten Material für ein Reservehospital. Die amerikanische Hilfskolonne wird in einem Schiff unter der Flagge des Roten Kreuzes nach Europa gebracht werden. Das hochherzige Anerbieten wurde von der Seeresverwaltung mit bestem Dank angenommen.

### Diskontermäßigung in Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die Bank von Frankreich hat den Diskont auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 Proz. ermäßigt.

### Hollands Mobilisierung.

Haag, 21. Aug. Die Regierung hat weitere 5 Millionen Gulden für die Kosten der Mobilisierung der Seemiliz gefordert.

### Zustände bei der russischen Mobilisierung.

Wien, 20. Aug. Die Mobilisationen in den russischen Gouvernements Grodnow ist so gut wie gescheitert. Fast 50 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu versorgen.

### Amerikanischer Protest in Petersburg.

Hamburg, 20. Aug. Wie das „Samburger Fremdenblatt“ erfährt, hat der amerikanische Botschafter in Petersburg Antrag erhalten, gegen die völkerrechtswidrige Affenverächtigung der Deutschen in Russland nach librischen Gegenden scharffen Protest zu erheben. Soweit die Kontrolle einen Rückschlag zuläßt, sollen noch etwa 25 000 deutsche Staatsbürger in Russland weilen.

### Aus dem Großherzogtum.

Achern, 20. Aug. Ein trauriges Bild bietet in den gegenwärtigen Kriegsjahren der Obstmärkte. Alltäglich nachmittags um 4 Uhr wird am Kirchengelände schönes Obst aller Arten aufgefahren. Die Nachfrage und der Absatz ist aber nur gering und wohl die meisten Produzenten ziehen mit ihrer verkauften Ware wieder ab. Die Preise für die wenigen zum Verkauf kommenden Quantitäten sind dementsprechend auch gering. Für Zwetschen zahlt man 2-2.50 M., für Birnen 4-5 M., für Pfirsiche 7-8 M., für Äpfel 3-4 M., für Mirabellen 5-6 M., für Meinerlein 4-5 M. per Zentner, und der Produzent ist herzlich froh, wenn er zu solchen niedrigen Preisen absetzen kann. Es werden einige Mengen Obst alltäglich per Bahn nach Baden, Karlsruhe und wohl auch nach Straßburg verfrachtet, aber das will für die enormen Mengen, die angeboten werden, nicht viel heißen.

Offenburg, 20. Aug. Die ersten reifen Trauben wurden gestern in Zell-Weinberg geerntet.

Lahr, 20. Aug. Der Schaden, den der Brand in der Geroldseckerstadt beim am Lohnmühlweg verurteilt hat, beläuft sich auf Gebäude auf 3300 M., an Fahrnissen auf 11 000 M. Es sind namentlich große Vorräte an Rohwolle, an Flammen geworden. Wegen der Brandursache wird mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen, daß ein Vorübergehender fahrlässiger-

weise ein brennendes Streichholz oder den glühenden Rest einer Zigarre in den dicht am Wege stehenden, mit Heu gefüllten Schopf, dessen Bretterwände weit auseinanderklaffen, geworfen hat.

Donaueschingen, 20. Aug. Einige hiesige Bäcker scheinen es mit dem Brotgewicht nicht ganz genau zu nehmen. Nach dem schon vor einigen Tagen bei einer Gewichtskontrolle bei vier hiesigen Bäckern Rindergewicht bis zu 140 Gramm festgestellt worden war, wurde bei einer neuerlichen Kontrolle ein Rindergewicht von 288 Gramm festgestellt. Das Bürgermeisteramt hat sich nun entschlossen, für die Folge die Namen derjenigen zu veröffentlichen, welche in dieser bedrängten Zeit sich dadurch zu bereichern suchen, daß sie Rindergewicht verlaufen.

### Staatliche Bauarbeiten.

Antlich wird der „Karlsruher Zeitung“ geschrieben:

In einer hiesigen Tageszeitung ist in dankenswerter Weise an die Behörden in Stadt und Land und an die Arbeitgeber, die einermäßen dazu in der Lage sind, die Aufforderung gerichtet worden, dahin zu wirken, daß während der Dauer des Krieges die schwergeprüften, in der Heimat zurückbleibenden Angehörigen des Mittelstandes und der Arbeiterklasse Verdienst- und Arbeitsgelegenheit haben. Es ist daran die Bemerkung geknüpft worden, die badische Regierung habe an die Industrie eine ähnliche Bitte gerichtet, sie sei aber merkwürdigerweise selbst nicht mit gutem Beispiel vorangegangen, sondern sie habe sämtliche Bauarbeiten, die im außerordentlichen Budget genehmigt und bereits begonnen waren, eingestellt.

Die Unrichtigkeit dieser wohl durch eine nicht ganz zutreffende Bekanntmachung der Großh. Bezirksbauinspektion hier veranlaßten Behauptung ergibt sich aus einer Mitteilung in der Nummer 215 der „Karlsruher Zeitung“ vom 9. August, in der die von der Großh. Regierung getroffenen Maßnahmen dargelegt und begründet worden sind.

Wenn auch der Stand unserer Staatskassen zurzeit glücklicherweise ein solcher ist, daß wir zuversichtlich hoffen dürfen, die gegenwärtige schwere Zeit, die dem Staate sehr große unvorhergesehene Lasten auferlegt, ohne erhebliche finanzielle Schwierigkeiten bestehen zu können, so geht doch, insbesondere bei der Ungewißheit der Dauer des Krieges, die Möglichkeit der Zahlungsunfähigkeit der Staatskasse durch Entlastung dieser von allen nicht unbedingt notwendigen und dringlichen Ausgaben nach Zulässigkeit zu sichern. Diese Vorsicht war umso nötiger, als wie schon in der erwähnten Mitteilung ausgeführt worden ist, während des Krieges die Einnahmequellen des Staates sehr spärlich fließen und auf den vollen Eingang der im Staatsvoranschlag vorgesehenen Deckungsmittel nicht gerechnet werden kann. Das Großh. Staatsministerium hat deshalb lebhaft angeordnet, daß das Staatsbudget für 1914/15 mit möglichster Sparsamkeit zu vollziehen ist und daß insbesondere alle im außerordentlichen Etat der allgemeinen Staatsverwaltung und im Eisenbahnbudget vorgesehenen Posten, soweit sie noch nicht begonnen sind, bis auf weiteres nicht auszuführen sind. Dabei ist jedoch ausdrücklich angeordnet worden, daß von dieser Vorkehrung in allen Fällen abzuweichen ist, wo es sich darum handelt, bei eingetretener Arbeitsmangel Arbeitsgelegenheit zu schaffen und dadurch zur Besserung der wirtschaftlichen Lage einheimischer Gewerbetreibender beizutragen. Wo dies zutrifft, sollen daher die staatlichen Bauarbeiten in angemessenem Umfang wieder aufgenommen und soweit die geeigneten Kräfte zur Verfügung stehen und die Materialien beschafft werden können, fortgeführt werden.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. August 1914

Die frohe Botschaft vom Siege in Lothringen wurde in der Stadt mit begeisterter Freude aufgenommen. Wenn man begegnete, dem konnte man die Genugthuung über die glänzende Waffentat unserer Truppen vom Gesicht ablesen. Besonders in der Kaiserstraße bildeten sich Gruppen, in denen das große Ereignis eifrigst besprochen wurde. Nicht in lauten Jubelrufen äußerte sich die Freude, im Hintergrund machte sich eben wohl bei vielen gleich der Gedanke Platz, unter wela' großen Opfern unsererseits der Sieg erfochten wurde. Mit echt deutscher Würde, entsprechend den ersten Zeiten, nahm die Karlsruher Bevölkerung die Siegesnachricht auf.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Wie Oberst v. Bergwarzowitz, der Kommandeur des 1. Bad. Leibgrenadierregiments Nr. 109 bekanntigt, sind folgende Offiziere des Regiments bei den Kämpfen im Seldesfeld gefallen: am 9. August: Major v. Hertel, Kommandeur des 2. Bataillons, und Leutnant der Reserve Müller; am 13. August: Oberleutnant Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Leutnant der Reserve Koller, Lt. Frey, v. Vabo (Gerhard) und Leutnant der Reserve Koch.

Vadener schreibt Euren Amerikanern die Wahrheit! Man hat uns hintergangen, hat uns überfallen und in wenigen Tagen niederzuringen versucht. Der Krieg ist im Gang und täglich kommen wahrheitsgetreue Meldungen zu uns von Erfolgen unserer Truppen im Feld. Daß unsere Gegner kein Mittel schonen werden, um die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, und im Ausland Nachrichten zu verbreiten, deren Inhalt darauf angelegt ist, sämtliche Großmächte der Welt gegen uns mobil zu machen, ist selbstverständlich. Unser Nachrichtendienst ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. England und Frankreich sind in der Lage, die Welt mit Nachrichten zu überschwemmen, die in wenigen Tagen für uns verhängnisvolle Entschlüsse zeitigen können. Es ist deshalb eines jeden Deutschen Pflicht, dazu beizutragen, daß die Uebersee vom wirklichen Sachverhalt Kenntnis bekommt. Wer im Ausland, besonders aber in Amerika Verwandte hat, sollte keine Mühe und keine Mittel scheuen, sie über den wirklichen Sachverhalt zu unterrichten. Schreibt daher Euren Amerikanern heute noch, wie wir in den Krieg verwickelt wurden, sendet ihnen Zeitungsausschnitte oder ganze Zeitungen und fordert sie auf, zur Veröffentlichung in deutsch-amerikanischen Blättern. Die zwölf Millionen Deutschen in Amerika müssen die volle Wahrheit erfahren. Darum tue jeder sein Möglichstes; jeder sollte zur Aufklärung auf seine Art beitragen, was in seinen Kräften liegt.

Sonnenfinsternis. Heute mittag 12 Uhr 1 Min. begann eine teilweise Verfinsternung der Sonne von oben rechts nach der Mitte zu. Um 12 Uhr 20 Min. war etwa ein Viertel der Sonne verfinstert, um 12 Uhr 30 Min. etwa ein Drittel. Um 1 Uhr 30 Min. war nur noch etwa ein Viertel der Sonnenscheibe sichtbar. Der Verlauf der Verfinsternung konnte wegen teilweise vollständiger Verdeckung der Sonne durch Wolken nicht so gut verfolgt werden, wie das bei der letzten Sonnenfinsternis der Fall war. Man hatte also nicht das Glück, eine Verfinsternung des Tageslichts wahrzunehmen.

Ein guter Soldatenwitw. Als dieser Tage ein Trupp gefangener Franzosen hier durchkam, fragte ein höherer Bahnbeamter einen der den Transport begleitenden Landwehrmänner, dessen Sprache den Bayern verriet: „Nun, wie viel haben Sie denn da drinnen?“ Gemächlich meinte der Bayer: „No vorläufig kann no net bill, murgen kummen no e ganze Masse von den schlappen Kerls. Es wird aber g'lieferet, so lange Vorrat reicht!“

### Kaufmännisches Personal.

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband (Ortsgruppe Karlsruhe) wird uns geschrieben:

Aus den Kreisen der kaufmännischen Angestellten wird uns mitgeteilt, daß bei einer Anzahl bekannter Firmen unserer Stadt eine Verminderung des kaufmännischen Personals vorgenommen werden soll. Hier und dort sollen den Angestellten diese Mitteilungen bereits gemacht worden sein; weitere Kündigungen werden für die nächsten Tage befürchtet. Als Kündigung wird in jedem Falle auf die durch den Ausbruch des Krieges erfolgte Lähmung des Geschäftsganges hingewiesen.

Gemäß stehen die Herren Firmen-Inhaber vor schweren Zeiten eine gängliche Stöckung des Geschäftslebens ist aber für die Dauer des Krieges keineswegs zu befürchten. Unser deutsches Volk hat zwar noch niemals einen Weltkrieg von solcher Schwere zu bestehen gehabt, aber unsere Feinde wissen auch, daß unsere Volksgemeinschaft noch niemals eines Wohlstandes sich erfreut hat, wie er bei uns vor Ausbruch des Krieges zu verzeichnen war. Dieser Wohlstand stärkt jetzt nicht nur die Widerstandskraft unseres Volkes, sondern er wird auch ein völliges Darniederlegen des Geschäftslebens verhindern. Darum wird es in vielen Fällen möglich sein, und wir bitten aus laufend guten Gründen darum, die jetzt noch vorhandenen kaufmännischen Angestellten auch während des Krieges weiter zu beschäftigen.

Diese Bitte sprechen wir besonders im Interesse der verheirateten Angestellten aus. Die Kündigung und Entlassung jedes Familienvaters treibt die Zahl der Unterhaltungsbedürftigen unserer Stadt in die Höhe und vergrößert damit die Notlage im Lande. Darum bitten wir, die Weiterbeschäftigung aller verheirateten Angestellten als Kriegspflicht zu betrachten. Wir hoffen zuversichtlich, daß jede gut berufene Firma jetzt nur im äußersten Notfalle zur Kündigung eines verheirateten Angestellten schreiten wird.

Unter den unverheirateten Angestellten finden sich freilich auch nicht wenige, die alte Eltern oder eine erwerbsunfähige Mutter mit zu ernähren haben. Wir bitten daher, auch bei den unverheirateten diese persönlichen Verhältnisse nicht außer Acht zu lassen. Daß die Kriegszeit unter Umständen Einschränkungen in der Lebenshaltung notwendig macht, muß eingesehen werden. Wo es sich darum als unumgänglich notwendig erweist, nicht nur für die ins Feld gezogenen Angestellten keinen Ersatz zu beschaffen, sondern auch noch andere Maßnahmen zu treffen, bitten wir, zu überlegen, ob nicht Mittel und Wege ausfindig gemacht werden können, die eine direkte Kündigung auch bei unverheirateten Angestellten vermeidbar macht. Daß der Kriegszustand nicht ohne weiteres zu einer kündigungsfreien Entlassung der Angestellten berechtigt, dürfen wir als bekannt voraussetzen.

Offene Stellen bitten wir der Geschäftsstelle, Sofienstraße 25, Fernsprecher 5661, aufgeben zu wollen.

### Letzte Telegramme.

Berlin, 21. Aug. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die bei der Zeichnung eingegangene Sperre auf die 4prozentige deutsche Schutzgebiet-Anleihe von 1914 heute aufgehoben worden.

Berlin, 21. Aug. Nach hier aus Buenos Aires vorliegenden Nachrichten fangen daselbst nach einigen Tagen der Wüstung die Geschäfte wieder langsam an, und die Situation ist ruhiger. Nur der Branco Francais in Rio de la Plata ist geschlossen.

Berlin, 20. Aug. Der Oberstaatsminister v. Seebach ist heute vormittag im Hauptquartier S. M. des Kaisers an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Berlin, 21. Aug. Die teilweise Sonnenfinsternis konnte hier in allen ihren Phasen gut beobachtet werden.

Wien, 20. Aug. Der Kaiser hat den Prinzen Pedro und Ludwig von Orleans und Praganza die erbene Abiegung ihrer Chorgn und den Austritt aus dem Verband der österreichisch-ungarischen Armee bewilligt.

Wien, 21. Aug. Die Südbaltische Korrespondenz meldet aus Semlin: Nach verbürgten Nachrichten zwingen die serbischen Behörden die in Serbien zurückgebliebenen serbischen Untertanen der Monarchie sich serbisch naturalisieren zu lassen und wenden zu diesem Zwecke die ärgsten Mittel an.

### Zum Ableben des Papstes.

Rom, 21. Aug. Der Minister des Aeußern hat den Vertretungen Italiens im Auslande ein telegraphisches Rundschreiben gefandt, in dem er versichert, daß Italien die Freiheit des Conclave gewährleistet, die größte Erleichterung gewährleistet, und gegen die teilnehmenden Kardinalle die größten Rücksichten nehmen werde.

### Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 20. Aug. Wegen mehrfachen Diebstahls und Diebstahlversuchs war der Freiseur Albert Steger aus Neustadt a. d. Hardt vor der Ferienstrassammer angeklagt. Steger hatte verschiedene Wohnungen in der Kriegstraße seinen Besuch abgesehen und dort einen Brillantring, einen Siegelring, Broschen, Damenuhren, Ketten, weitere Schmuckgegenstände und auch bares Geld gestohlen. In einem Hause an der Weinbrennerstraße versuchte er ebenfalls einen Einbruchdiebstahl, der ihm aber mißlang. In Säckingen verlor Steger es, bei einem dortigen Bürger Eingang in seine Wohnung zu erlangen. Dort schrieb er, während der Bürger abwesend war, im Salon einen Brief und benutzte die Gelegenheit, als er sich allein sah, die vorhandenen Schmuckgegenstände zu entwenden. Die gestohlenen Gegenstände verkaufte Steger in Paris, das Geld verbrauchte er. Steger ist wiederholt und schwer vorbestraft worden, er verbüßt zurzeit eine Gefängnisstrafe, die er wegen wiederholten schweren Diebstahls von der Strafkammer in Nürnberg erhielt. Sie lautet auf 1 Jahr 6 Monate. Unter Einrechnung dieser Strafe wurde er zu 4 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre verurteilt. Am der Strafe kommt die bereits verbüßte Strafzeit in Abzug im Verhältnis 2:3.

Wetterbericht des Zentrals. für Meteorol. und Hyd. vom 21. August.

Die Luftdruckverteilung ist sehr unregelmäßig geworden. Ein schmales Hochdruckgebiet erstreckt sich von Island nach Osten über die Ostsee hinweg bis nach Ungarn hin; auf seiner Westseite befinden sich mehrere flache Minima, so über dem Stageral, über Nordwestdeutschland und über Ober- und Unteritalien. Trotz dieser sehr ungleichmäßigen Luftdruckverteilung ist das Wetter im größten Teil Deutschlands noch meist heiter, doch werden sich bald Gewitterregen einstellen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 21. August früh.

Lugano bedeckt 16 Grad, Triest halb bedeckt 20 Grad, Rom bedeckt 18 Grad, Weinbibl heiter 27 Grad.

Das Thermometer zeigte heute nachmittag 3 Uhr in Karlsruhe 24 Grad

Wasserstand des Rheins am 21. August, früh.

Schiffertmel 308, gefallen 7; Rehl 381, gefallen 7; Wazau 572, gefallen 11; Mannheim 536, gefallen 11 Zentimeter.

# Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

## Vierte Dankagung.

Die Spenden für das Rote Kreuz haben wir seit unserer Veröffentlichung vom 13. August bis heute aus der Stadt Karlsruhe ferner erhalten:

Herrn Großh. Hof. Prinzessin Maria Alexandra 40 M., S. Gr. S. Prinz Bertold 20 M., Bürgerverein Rintheim 25 M., Stein-Denninger 6 M., Frau Staatsrat Mittel Wth. 40 M., Fräulein Schupp 20 M., Dr. Ehenbogen, Rechtsanwält (2. Gabe), 20 M., Ingen. 20 M., Prof. S. v. Müller 20 M., Fräulein S. B. 6 M., Fräulein A. u. S. Steiner 20 M., Fräulein Lina Weyer, Genf, 10 M., Fräulein Vera Weyer, Genf, 10 M., Fräulein Schweiß 4 M., Fräulein Vauß 3 M., Frauenverein Langenheinbach 602 M. 35 S., Kom.-Rat Karl Moninger 500 M., Brauereidirektor Stefan Moninger 500 M., Kaserbitt Hofmann 1 M., C. F. Treiber 20 M., Geh. Rat Weingärtner, Min.-Dir., 50 M., Freiraum von Schöna-Wehr 100 M., Dr. G. Kraft, Prof. a. D., 1 M., Rechtsanwält Dr. Dietz 70 M., Brauereigesellschaft vorn. S. Moninger 500 M., Ingen. durch Großh. Amtsliste 20 M., Kriegsfreiwilliger Olier, Primaner, 5 M., Oberstufungsrat Walzenbach 10 M., Frau Staatsrat Wecherer 50 M., Barrer a. D. Illmann 50 M., Frau Obergeometer Frion 20 M., Fräulein Dr. Wischofberger 10 M., Fräulein A. L. 10 M., Schweißer Anna Wähler 5 M., Verein Karlsruher Kutschereibesitzer 10 M., Frau W. Raber: eine goldene Verdienstmedaille, Oberstleutnant Freyherz S. v. Göler 100 M., Dipl.-Ingen. W. Start 20 M., S. S. S. 13-28 M., Günstler u. Martha Moninger 20 M., Ingen. 5 M., Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Rager 100 M., Fräulein Somburger 120 M., Raul Seher 10 M., Amtsger.-Rat Dr. Reifferscheid v. Weg 5 M., Ida Kaiser 20 M., Geh. Hofarchivar 100 M., Kammermusiker Klebe 5 M., Rechtsanw. Otto Gutmann 100 M., Heinrich 5 M., Apotheker Welter 30 M., Rüstinspektor Jureich 10 M., Montag-Regelgesellschaft im Museum 100 M., Pfadfinderkorps, Abteilung C., Wehlhadt, 100 M., Professor Wredig (2. Rate), 100 M., Ingen. 5 M., Gymnastik-Haus, Dreßler 10 M., E. R. 20 M., Israelitische Kinderkranke 100 M., Frau Landauer 5 M., Kaufmännischer Verein Karlsruhe, C. B., 500 M., Emil Schmidt u. Kauf. 150 M., Stammtisch „Goldenes Lamm“ 25 M., Hermann u. Käthe Langgang 2 M., Herold 5 M., Fräulein Koch 20 M., Frau Anna Billing 5 M., S. S. S. 50 M., Holz u. Weglein 30 M., Dr. F. 20 M., die letzten Pfennige einer Pflichten aus Strahburg bei der Durchreise am Bahnhof Karlsruhe 25 S., Sigmund Lewis 100 M., Ferd. Nischheim 20 M., Wilhelm Elfinger 100 M., August Mahel 20 M., Professor Trübner 1000 M. (2. Gabe), Stad. Stenographenverein Karlsruhe 25 M., Justizsekretär Wilhelm Luber 10 M., Direktor Hans Friedrich 100 M., Kaufmann Karl Dieß 5 M., Oberrechnungsrat Weigel 20 M., Frau Professor Wang 10 M., Rechtsanwält Dr. Sanders 200 M., Frau Dr. Romberg 10 M., Banksekretär Albert Wehrle 10 M., Mathilde Schläger 3 M., Dr. Mich. Seeligmann 300 M., Emil Rud 5 M., Wils. Wölfe 10 M., Sombitor Oehler 40 M., Paul Wehrle 10 M., Ingen. 6 M., Wad. Lud. Emilow 5 M., Rr. 285 5 M., Karl Kaiser 30 M., Ingen. 10 M., Sigmund, Boeckstraße 4, 10 M., Schlossermeister R. Wauer 20 M., Frau von Wolff aus Freiburg 100 M., Reg.-Rat Cronberger 20 M., Reg.-Rat Cronberger Kinder 6 M., Rechtsanw. Dr. Heinrich Haas 100 M., Kaserbittfänger Bill 5 M., Karl Kraus, Droglit, 10 M., Karl Schrempf und Familie 100 M., G. B. 50 M., E. J. J. 5 M., Kontoristinnenverein Karlsruhe 100 M., Hermann Adolf Weigel 1235 M., F. Dreßfuß, Erlös aus verkauften Karten 5350 M., W. Stoll 10 M., Ludwig Michel 5 M., Leipzig, Rechtsanwält Dr. Stippel, 250 M., Dr. Koellreutter 100 M., Frau Oberst Valentin 50 M., Julius Strauß 100 M., Dr. Ludwig Sander 100 M., Chantier und Mannschaften der Polizeiwache, Goethestraße, 1750 M., Kaufmann Karl Zimmermann 5 M., Aug. Schulz 50 M., Frau Witwe Schadel 5 M., Fräulein Kummer 20 M., Israelitischer Frauenverein Weingarten 25 M., Ingen. 5 M., Fräulein A. Krummel und Dienstmädchen 200 M., Fräulein J. Osos, Obermarch. Insp. a. D., 50 M., Max Pring, Brauereibesitzer, 500 M., Albert Pring 500 M., Sammlung der Beamten und Beamtinnen des Telegraphenamts 31 M., Joseph Vipp 5 M., Diens-

tagsgesellschaft in der Wüchertstraße 200 M., Lorenz, Restaurant „Pepelin“, 10 M., Professor Kochampfer 50 M., Frau Dr. Wetz 20 M., Baurat Bischoff 100 M., Rechtsanwält Otto Weill 50 M., Dr. Zufall 20 M., Ingen. 5 M., J. Schupp 10 M., Männerriege der Turngesellschaft, 1. Sammlung, 30 M., Fräulein Ebbke 50 M., Beamte der Verkehrskontrolle II der badischen Staatsbahnen, 208 M., Fräulein Auguste v. Selbened 20 M., Fräulein Sibille Sternberg 7 M., Frau Weh.-Rat Dr. Ritter 20 M., Reg.-Rat Dr. Ritter 30 M., Frau Oberbaurat Sternberg 10 M., Fräulein Bäckerle 20 M., Frau Steueramtmitt. Stork 20 M., Frau P. Seifeld 10 M., Ev. Männer- u. Junglingsverein Wühlburg 20 M., aus dem Ev. Jungfrauenverein Wühlburg 40 M., Dr. Ostler Seneta 50 M., Fräulein Seneta 20 M., R. F. 2 Kreuzing, 3 Broschen, 1 Umband, 1 Uhrkette, Karolinenkette, 1 Jubiläumsgemeinschaft, Fräulein Seneta 25 M., Frau Anna Kappes 20 M., Ingen. 10 M., Ingen. 20 M., Ingen. 10 M., Generalagent Kaufmann 20 M., Dr. Wehrer 20 M., Ingen. 10 M., Christl. Verein junger Männer und andere Freunde 3770 M., Geh. Oberstufungsrat Ergelen 30 M., Prof. Dr. Meit 20 M., Ingen. 11 M., Dr. F. 3 M., Math. Wloos 6 M., Hilde Wloos 275 M., Weing. Wloos 4 M., Kurt Wloos 3 M., durch Hofbrennerei Frau Wecher: Ingen. 5 M., Oberrechnungsrat Karl Schwarz 10 M., Kaserbitt (ein Weisfale) 150 M., Hotelier Hoff 20 M., H. Schrempf 50 M., Professor Dr. Hoffner 20 M., Frau Bombardier Witwe 5 M., G. Gahmann 20 M., Dr. Hoffmann, Medizinalrat, 100 M., W. und Dr. Nitz 5 M., Frau Brühlle Wth. 1 M., durch Kaufmann 20 M., Oberlehrer Oskar Rutschdt 5 M.; durch die Firma Emil Riey: Amalie Ruy 5 M., Fräulein Rayer 10 M., Ingen. 1 M., Sofie Rley 10 M., Frau Oberrechnungsrat Beutel 5 M., Willi Jordan 30 S., Lene Jordan 50 S., Frau Anna Rung 10 M., Ingen. 1 M., Ingen. 1 M., Frau Amalie Hodermann 5 M., Ingen. 2 M., S. Wiese 20 M., Emil Rley 50 M.; durch die Sammelstelle Botanisches Institut: Prof. Rud. Richter 20 M., Frau Professor Rieger 20 M., Frau Professor Franzen 30 M., Frau Professor Raulde 20 M., Frau Dennis 10 M.; durch Hoflieferant C. F. Hietz: Baurat Wagner 20 M., Ingen. 1 M., Ingen. 5 M., R. Glas 3 M., Finanzrat G. Zimmermann 25 M., Baurat Heng 40 M., Professor Joh. Preuß 5 M.; durch die „Badische Presse“: Otto Sigmund 10 M., Kammerleutnant Bauer 10 M., R. P. 10 M., R. Sieg 10 M., Weierichsinspektor H. Witterich 3 M., Wertmeister W. Hadenbruch 5 M., A. Stober 5 M., A. Stoll 5 M., R. Stoll 5 M., Kammerfänger Wittner 20 M., A. Dürr, Privat, 30 M., Hegmann 10 M., E. Lautemann 3 M.; durch das Bankhaus Strauß u. Cie.: Bankier Friedr. Strauß jg. 1000 M., Bankier R. Goldberg 300 M., Bahnarzt H. Weigle 25 M., Eilkan u. Baer 50 M., Rechtsanwält Dr. Bielefeld 80 M., Alfred Bielefeld 20 M., Würgerberg 50 M., Rechtsanwält Dr. Jakob Marx 20 M., Fräulein Marie Hum 20 M., durch Geh. Hofrat Dr. von Dehleschauer (3. Rate): Geh. Kom.-Rat Koelle (2. Gabe), 500 M., Oberbaurat Professor Heubold 150 M., Alexander Heubold 15 M., Henri Heubold 10 M., Joachim Heubold 10 M., Wärbel Lorenz 25 M. (letzte vier aus ihrer Sparkasse); durch Rudolf Dugg Dietrich: von A. S. 20 M., Frau W. 2 M., Hermann 5 M.; durch Christian Dietrich: von der Brauerei Heinrich Fels 300 M.; durch die Gebrüder Knauf: von Fräulein Elise Heide 25 M., Emil Heidehölzl 50 M., Frau Elisabeth Wäber 2 M.; durch die Firma Leipheimer und Wende: von Ingen. 550 M., Frau Luise Gutmann 3 M., Fräulein Maria Müller 3 M., Ingen. 4 M., Ingen. 150 M., Ingen. 150 M., Fräulein E. v. Schilling 10 M., Oberin Schmeemann, Viktoria-Pensionat, 200 M.; durch Karl Baumann, Akademiker: 20: von Emil und Eugen Baumann 50 M., Ingen. 8 M., Ingen. 2 M., Kammermacher-Regelgesellschaft 40 M.; durch Hofmeister L. Bertsch: von Silberverwalter Geier 30 M.; durch Josef Goldbach, Kaiserstraße 181: von Josef Goldbach 50 M., Fräulein Wenz 2 M.; durch das Bankhaus Frei L. Somburger: von A. Neumann 25 M., Rob. Cursel 100 M., Frau Oberlandesger.-Rat C. Heinsheimer 50 M., Ingen. 100 M., August Herrmann 5 M., Turnklub Karlsruhe 500 M., Geh. Oberreg.-Rat Dr. Paul Hensperger 100 M., Fräulein Santele 25 M., R. Baer Söhne 60 M., Ferdinand Blum 40 M., Jaf. Seligmann 30 M., Fr. E. Schwarz 25 M., Bahnarzt J. Hirschfeld 20 M., Emma Dölling 100 M., Otto Marx 5 M., Reg.-Rat Aug. Holzmann 50 M., Hof. Jung 30 M.; durch den Lebensbedürfnisverein Bäbringerstraße 47: von Frau Seidel 10 M., Hfmadler Marx

5 M., u. Baumeister 070 M., Israelitischer Wädcherverein 50 M., Frau Frankenstein 10 M., Frau S. Homburger 10 M., Ingen. und Fremdarb. Rinde 20 M.; durch Geheimrat Dr. Ober: von Oberamtmann v. Galat 1500 M.; durch Friedrich Wloos, Hoflieferant: von Geh. Rat Brand 50 M., Stadtrat Kappeler 200 M., Privatier S. Bauer 100 M., Fräulein E. Wäde 20 M., Ingen. 3 M., Hofdirektor Steinbart 5 M.; durch das Hotel „Hofstadt“: von Architekt Trautmann 100 M., W. Friedrich „Hotel Grosse“, 100 M., Frau Geh. Hofrat Wollter 50 M., Redakteur Wähl 10 M., Affizient Simon 10 M., Rechtsanwält Stadtrat Trunt 100 M., Hofbaurat H. Schwan 50 M., Speibaur S. Werner 50 M., Ober-Betr.-Insp. Schneider 50 M., Brauereidirektor O. Dille 50 M., Oberreg.-Rat Schärer und Frau 50 M., Geh. Rat Wäger 20 M., Schneidermeister H. Pundsch 3 M., Witwe Gerstner 5 M., Fräulein Warceller Martin 5 M., Militärbereiter Neumann 20 M., Fräulein Anna Schumacher 5 M., Fräulein Hofmeister 3 M., Frau Hofdirektor Steinbart 10 M., Frau Windisch 2 M., Kath. Männerverein der Stadt 50 M., Oberleutnant Semmler 5 M., Revisor Doerner 10 M., Dienstmädchen Hulda Waldbogel 2 M., Dr. F. Wegel 10 M., Privatier Treib 1000 M., Fräulein Lucy Treib 30 M., Frau Franz 3 M., Ingen. 2 M., A. Stelzer, Bahnhofsrestaurant, 300 M., Walter Werner 2 M., Annemarie Werner 2 M., Gymnastik Schwan 2 M., Familie Seehof 2 M., Frau Gasfeller Vorder 10 M.; durch das Bankhaus Heinrich Müller: von Ingenieur Eug. Göbler 10 M., Wilhelm Baum 10 M., Medizinalrat Dr. Waech 25 M., Gesellschaft „Wägenwinger“ (1. Zahlung) 500 M., Oberlehrer a. D. Franz Klump 10 M., Fräulein Johanna Klump 10 M.; durch die Internationale Apotheke: von Weinbändler Kronenwett 50 M., Ingen. 010 M., Ingen. 050 M., Ingen. 3 M., Ingen. 1 M., Hensefmann 060 M., Geh. Rat E. Herz 10 M.; durch die Badische Bank: von L. Schmid-Reutte Wne. 100 M., Fräulein Wina Sulzer 20 M., stud. med. Rheinberger 10 M., Geh. Rat W. Holzmann 50 M., C. E. 20 M., Donnerstags-Regelgesellschaft Museum 130 M., Frau Dr. Fräulein 100 M., Rechtsanwält A. Ruffel 50 M., Sigmund Weill Witwe 100 M., Wärbel 2 M., Jentner 20 M., Fräulein Marie Jentner 5 M., Frau Prof. A. Wankelhorn 100 M., Fräulein Wankelhorn 20 M., Geh. Oberreg.-Rat Dr. Schneider 100 M., Rechnungsrat H. Gauß 10 M., Geh. Rat Oswald Engler 100 M., Veterinärarzt Fr. Koblhepp 50 M., Prof. Dr. S. Rast (1. Rate) 30 M., Geh. Finanzrat R. Reinach 40 M.; durch Sammelstelle Bäbringerstraße 47: von Wils. Elfinger 100 M., Frau R. Fischer 1 M., Firma Kaucher u. Rörger 50 M., Anna Kaucher 2 M., Elise Rörger 2 M., Ritali 10 M.; durch den Verlag der „Badischen Presse“: von Konzeipt Winiß 5 M., Aug. Eichhorn 20 M., C. Gräber, Haupt- und Sohn, 20 M., R. Stein, Dienstmädchen, 5 M., Elly Schmidt 5 M., Rina Nidel 20 M., Frau Rektor Ruhn 100 M.; durch die Sammelstelle 5: von Ingen. 5 M., Frau Fuchs, Lenzstr. 8, 10 M., einem Dienstmädchen 2 M., Fräulein Anna Haas 20 M., Fräulein Wina Sulzer 20 M., Ingen. 10 M., Dienstmädchen-Regelgesellschaft „Feldschlößchen“ (2. Rate) 50 M., Frau Rörger Jürg und Tochter 3 M., Hermann Felder 5 M., Ingen. 20 M., Ingen. 20 M.; durch die Karlsruher Lebensversicherung: von Frau W. Luz Wne. 10 M., Regelgesellschaft „Gut Holz“ 15 M., Karlsruhe Lebensversicherung a. G., vorm. Allg. Beruf-Anstalt (1. Rate) 5000 M., zusammen: 30 146 M. 41 S.; hierzu die in den früheren Dankagungen verzeichneten Spenden mit 184 037 M. 32 S., im ganzen 214 183 M. 73 S.

Verdankung: In unserer Veröffentlichung vom 11. ds. Mts. muß es statt „Internationale Apotheke“ heißen: durch die Internationale Apotheke: von Schröder, Ad. 5 M., Dr. Lindner 25 M., Personal der Firma Herm. Fieß 33 M. 60 S., Steuerbeamter Fießmüller, Rintheim, 5 M.; ferner statt „Fräulein Sanna Strauß 180 M.“, Rüdiger Frauenbund: durch Fräulein Sanna Strauß 180 M. In unserer Veröffentlichung vom 13. ds. Mts. muß es heißen: durch die Karlsruher Lebensversicherung: Dr. Peter „25 M.“, anstatt 2 M. 50 S.

Für alle Gaben herzlichsten Dank!  
Karlsruhe, den 18. August 1914.

Der Vorsitzende der Spendeabteilung:  
Geheimer Rat Dr. G. Loderer.

# Bad. Landesverein vom roten Kreuz.

Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.  
Stiefantenstr. 74. Fernsprecher 486.

## Aufruf!

Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Vereinigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich bestimmungsgemäß der Mobilmachung der Armees angeschloßen, um seine planmäßigen Vorkehrungen zur Unterstützung des kriegs-Sanitätsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, herzustellen.

In das Stappengebiet sollen 140 Rote-Kreuz-Schwester gehen, desgl. 500 Kolonnenmitglieder als freiwillige Krankenpfleger und Träger: alle vom Landesvereins-Depot kriegsmäßig eingekleidet und ausgerüstet. Der Badische Hilfsdienst wird seine Fahrten zur Heimbeförderung der Verwundeten aufnehmen.

Im Heimatgebiete, wo der Schwerpunkt des Wirkens der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauenverein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirmherrschaft Großherzogin Luise königliche Hoheit erworbenen Vorrecht wahren und abermals die Krankenpflege in allen Reservelazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Vereinslazaretten und Genußheimen durchführen.

Zahlreiche militärische Ärzte und etwa 600 Krankenschwestern, teils von den religiösen Orden und den Diakonissen, das heißt was nur Krankenpflege von Weib. sind bereitgestellt; ebenso viele Hunderte von Helferinnen vom roten Kreuz.

Die Männerhilfsvereine mit ihren Kolonnen sind ebenso bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammelwesen.

Der Armees-Sanitätsdienst für das Heimatgebiet durch die freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen ganzen Bestand an wohlgeschulten ärztlichen und Pflegerpersonal auf den Kriegsschauplatz vorziehen, dahin, wo die Sanitätshilfe nicht zahlreich und auf genug sein kann.

Die vielgestaltige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende Barmittel, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner und Freunde des roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank im Voraus angerufen wird.

Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten badischen Heimat, die an allen größeren Orten hochgezogene Rote Kreuz-Blagge Kenntnis geben, daß hier die wohlorganisierten Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbeflegbaren Krieger in die sorgfältigste Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren Angehörigen nur von Herzen wünscht.

Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung aller willkommen.

„Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der Liebe.“

Für den Gesamtvorstand:  
Der Vorsitzende: Limberger, Generalmajor z. D.,  
Der 1. Stellvertreter: Dr. Dölter, Landgerichtsdirektor.  
Der 2. Stellvertreter: Dr. phil. Stroebe.  
Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: Geh. Rat Müller.

Spenden wollen an die Kassenverwaltung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856.  
Die Ortsausschüsse vom roten Kreuz werden noch besondere Aufrufe erlassen.

# Caritas

## Allgemeine Hilfs- und Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften.

Zentrale: Freiburg i. Br. (Caritasstift), Velsfortstraße 20

Geöffnet werktags vormittags 8-12 Uhr, nachmittags 2-7 Uhr; Sonntags vormittags 11-1 Uhr.

Weitere Hilfsstellen sind errichtet:

für die Seegegend: Konstanz, Brückengasse 15

Geöffnet werktags vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr; Sonntags vormittags 11-12 Uhr;

für Mittel- und Unterbaden: Karlsruhe i. B., Schützenstraße 39

Geöffnet werktags vormitt. 8-10 Uhr, nachmitt. 12-4 Uhr; Sonntags vormitt. 10-12 Uhr, Telephon 2980.

Die Hilfsstellen stehen allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:

- zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten;
- zum Anfertigen von Schriftstücken;
- zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
- zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande;
- zur Uebermittlung von Briefen und Gaben an Soldaten und deren Angehörige.

Freiburg i. Br., den 7. August 1914.

Der Direktor des Caritasstifts:  
Präsident Dr. Werthmann.

## Photographische Apparate

und Bedarfsartikel, wie Platten, Film, Pappe, Entwickler, Tonpapier, Stativ, Rahmen, Schalen, Lampen, Alben etc., kann man sehr vorzuziehend bei

J. Lösch, Photog.-Handlung  
Grenzstr. 35, Mitglied des R.-S.-B.

Zur Abhärtung des Körpers benütze man regelmäßig das Schwimmbad im Friedrichsbad.

1 Karte 10 Karten 100 Karten  
Mk. -40 M. 3.- Mk. 30

Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 30 Pfennig. 2550

Das Sonnenbad steht mit der Schwimmbad in Verbindung.

## Ich kaufe

getragene Herren- und Frauenkleider, Hüte, Uhren, Brillen, Uniformen, gebrauchte Betten, ganze Hausausstattungen, Iovicin, Möbelstücke, Gold, Platin, Silber und Brillanten und jederlei für den Haushalt dienliche Gegenstände, wie auch jede Konsumware.

An- u. Verkaufsgeschäft  
Markgrafenstr. 33. Telephon 314. 732

## Säuglings-Sürsorge!

### Abt. VI Frauenverein.

Um denjenigen Frauen, deren Männer ins Feld gerückt sind und infolge dessen genötigt sind, für den Unterhalt ihrer Familie selber zu sorgen, die Fürsorge für ihre Kinder, insbesondere Säuglinge abzunehmen, hat die Abt. VI des Bad. Frauenvereins in den Räumen des Neubaus des alten städt. Krankenhauses, Eingang Schwannstraße, eine Tageskrippe errichtet, für Kinder bis zu 1 Jahr, namentlich auch für solche, bei denen ärztliche Aufsicht als angezeigt erscheint.

Die Aufnahme in dieselbe kann von Donnerstag, den 20. ds. Mts., jeweils von 7 Uhr morgens an erfolgen: Altes Spital, Steinstraße, Eingang Schwannstraße. 733

In gegenwärtiger heißer Jahreszeit machen wir noch besonders unsere Mütterberatungsstunden aufmerksamer.

Dieselben finden statt:

In der Steinstraße, Eingang Schwannstraße,  
Dienstag und Freitag von 5-6 Uhr,  
im Burghof, Karl-Wilhelmstraße,  
Dienstag von 5-6 Uhr,  
in Wühlburg, Hardtstraße,  
Mittwoch von 4-5 Uhr  
und von Mittwoch, den 19. ds. Mts. an im Alten Waisenhaus, Eingang Ecke der Kriegs- u. Karlstraße, jeden Mittwoch von 3-4 Uhr.

Der Vorstand.

## Die Stadt.

### Broden Sammlung

Baumeisterstr. 32  
- Hinterhaus -

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

### Steckenpferd- Seife

die beste Lilienbl.-Seife für zarte, weiche Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und farnmettlich. Tube 50 Pfg. bei

C. Roth, Hofdr., Herrenstr. 28/29  
W. Tscherning, Amalienstrasse 19,  
sowie in allen Apotheken.  
In Wühlburg: Max Strauß.  
In Durlach: August Peter.